



Dieses Format muss nicht jeder im Garten haben, Wildbienen ziehen auch in kleinere Bienenhotels. Die Wandergruppe des SV Kaisersbach aber machte in Gmeinweiler im Jahr 2017 keine halben Sachen, sondern sorgte über mehrere Quadratmeter dafür, dass die Tiere nisten können. Archibild: Habermann

## Unverzichtbar: die fleißigen Sanften

Ohne Wildbienen würde ein Großteil unserer Obstbäume und Beeren nicht bestäubt / Große Gefahr durch Neonicotinoide und zu aufgeräumte Landschaft

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
PIA ECKSTEIN

### Waiblingen.

Wenn die Kirschen im Remstal anfangen zu blühen, müssen dringend Bienen los, sonst wird's nichts mit den herrlichen Früchten. Doch Honigbienen sind so zeitig im Jahr noch nicht wirklich fit fürs Geschäft. Wer also macht die ganze Arbeit? Es sind die vielen verschiedenen Wildbienen, die dafür sorgen, dass schon im April alles summt.

Die meisten im Honigbienen-Stock sind im Frühjahr noch Bienenbabys – der Fachmann spricht von Larven – und brauchen Zeit, bis sie hinausfliegen können ins Blütenmeer. Doch draußen wartet die Natur schon und hofft auf Bestäubung, damit sich der Kreislauf von Werden, Wachsen und Reifen weiterdreht. Im Remstal gibt es nicht nur Wengert, sondern auch viele Obstbauern und Erdbeerbauern. Anders als die Wengert brauchen sie für ihre Pflanzen Bestäuber. Wenn aber die Honigbienen noch Zeit brauchen, wer bestäubt sie dann, die frühen Blüten? Wem macht es nichts, dass es draußen noch empfindlich kalt sein kann?

90 Prozent der Kirschenblüten werden von Wildbienen bestäubt, sagt Bruno Lorinser, Vorsitzender des Waiblinger Nabu und Bie-



Dieses Wildbienenchen ist in Wahrheit viel, viel kleiner als hier auf dem Bild. Bild: Nabu/Karkow



Das Weibchen der gehörnten Mauerbiene hat wirklich kleine Hörnchen. Bild: Nabu/ May



Die schwarze Holzbiene ist sehr selten, sehr groß und schillert auffällig. Bild: Nabu/ May

nenfachmann. Und sie lassen auch danach nicht nach mit ihrer Arbeit: 60 Prozent der Apfelblüten, 70 bis 80 Prozent der Birnenblüten blieben unbefruchtet, gäbe es die Wildbienen nicht.

Der Grund: Wildbienen können bei Temperaturen fliegen, bei denen sich die Honigbiene mit Gänsehaut – so sie eine haben könnte – in den Stock zurückzieht. Denn die meisten Wildbienen haben einen kleinen Pelzmantel dabei. Die dicke, kuschelige Hummel ist das beste Beispiel. Und ja, Hummeln zählen auch zu den Wildbienen. Der nächste Grund: Wildbienen sind unglaublich zahlreich. In Deutschland gibt es 585 Wildbienenarten. Wie viele und welche davon im Rems-Murr-Kreis zuhause sind, hat noch niemand erfasst. Aber sie sind fürs scharfe Auge alle eindeutig als bienenfliebig zu erkennen: Die Tiere tragen bei der Arbeit die typischen Pollenhöschchen am

letzten Beinpaar. Diese gelben Päckchen ernähren die Brut.

Sicher ist: Viele der Tiere sind höchst spezialisiert. Sie brauchen diese eine Pflanze, sonst können sie nicht überleben. Wird diese Pflanze vernichtet, verschwindet das Tier. Stimmt der Lebensraum nicht mehr, ist es auch verloren.

Die „Deichhummel“ zum Beispiel heißt aus guten Grund so. Sie braucht ihren Deich, dessen Beschaffenheit und Pflanzen. Und natürlich lebt sie nicht bei uns. Die „durchscheinende Blutbiene“ gilt in Baden Württemberg als ungefährdet, die „geringelte Maskenbiene“ dagegen taucht hier nicht auf. Die „schwarze Holzbiene“ ist sehr selten; aber der dicke Brummer fliegt durch den Rems-Murr-Kreis. Offensichtlich findet das Tier noch Totholz, in das es seine Gänge graben kann.

Häufig ist bei uns noch die „gehörnte

jede Wiese gemäht, jede Unkrautecke gemulcht würde. Ordnung und Leere in der Landschaft sind der Tod der Wildbienen.

Und so bleibt nichts anderes, als dass der Mensch jenen, deren Lebensraum er zerstört, künstliche Überlebensmöglichkeiten anbietet. Bienenhotels zum Beispiel sind inzwischen sehr beliebt. Rund zehn Wildbienen-Arten beziehen diese sehr gerne.

Bruno Lorinser empfiehlt Röhren oder Bohrungen mit einem Durchmesser zwischen acht und zwei Millimetern – manche Wildbienen sind wirklich ganz, ganz zart. Viele Wildbienen, vor allem auch Hummeln, graben sich auch kleine Höhlen in die Erde oder den Sand. Wer im eigenen Garten genau guckt, kann die runden Löcher im Boden entdecken. Wer sich noch mehr Zeit nimmt, sieht, wie die Bewohner ein- und ausfliegen. Wer also Hacke und Rechen im Schuppen stehen lässt und nicht darauf besteht, dass die Erde stets feinkrümelig und bar jedes Unkräutleins sein muss, schützt die Tiere und ihre Brut.

### Nächste Folge

Die nächste und nun wirklich letzte Folge erscheint am kommenden **Samstag, 16. Juni**. Wir zeigen und fordern Initiative.

## Liebling des Menschen

Die Honigbiene ist das einzige Insekt, das als Nutztier gehalten wird

(pia). Die Honigbiene ist das einzige Insekt, das vom Mensch als Nutztier gehalten wird. Denn sie war lange das einzige Lebewesen, das Süßes herstellen konnte. Und Süßigkeiten liebt der Mensch. Deshalb liebt er seine Biene. Kein Wunder, dass die Naturkatastrophe Insektensterben zuallererst als Bienensterben wahrgenommen wurde und oft auch heute noch so heißt.

Süßes gibt's längst im Supermarkt und der Mensch hat viel zu viel davon. Doch die Liebe zur Honigbiene und die Sorge um sie ist

trotz des Zucker-Überangebots geblieben. Im Rems-Murr-Kreis sind 908 Imker registriert. Sie haben dem Landratsamt 936 Standorte und 6780 Bienenvölker gemeldet. Auch bekannte Persönlichkeiten halten Bienen: Timo John zum Beispiel, Kreiswirtschaftsförderer beim Landratsamt, hat elf Bienenvölker – allerdings in Stuttgart.

Ursprünglich, sagt Bruno Lorinser, der selbst auch Imker ist und seine Tiere reichlich hier hält, waren Honigbienen Wildtiere. Sie brauchten den Menschen nicht, sondern siedelten beispielsweise in hohlen Bäumen und füllten dort ihre Waben mit Honig. Den brauchten sie, um als Volk den Winter zu überleben. Denn anders als die Wildbienen sind Honigbienen Gemeinschaftswesen. Den Honig aber nimmt jetzt

der Mensch. Und so brauchen die Bienen ihn längst zum Überleben.

Aber nicht nur deshalb: Durch Züchtung haben sie ihre Kräfte eingebüßt. Sie sollen ja, so wünscht der Mensch, möglichst nicht stechen und viel Honig produzieren. Aus Ostasien importierte Bienen, die deshalb eingekreuzt wurden, brachten aber die Varroa-Milbe mit. Welch Elend.

### Hilfe gegen die Milbe: Vielleicht bald

Vielleicht, vielleicht gibt's demnächst Abhilfe: Die Universität Hohenheim hatte im Januar verkündet, dass womöglich ein gut wirksames und ausgesprochen kostengünstiges Arzneimittel, Lithiumchlorid, gegen den Schmarotzer gefunden sei. Nun fehlt ein Unternehmen aus der Industrie, das die Millionen für die Tests und Untersuchungen, für die Zulassung investieren würde. Bislang, schreibt Dr. Peter Rosenkranz von der Uni Hohenheim, sei noch keine Entscheidung gefallen. „Bis nächsten Monat haben wir noch Geld“, schreibt er. Man werde noch weitere Versuche machen und führe Gespräche mit Unternehmen, die auch echliches Interesse hätten. Man sei noch „verhalten optimistisch“.

Ja, das Wohl der Honigbiene hängt an der Industrie. Oder an der Politik: Drei Sorten von Neonicotinoiden, die als Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt werden, sind inzwischen fürs Freiland verboten. Die vier anderen Sorten dürfen noch ohne jede Einschränkung versprüht werden. Die Gifte machen die Bienen dumm im Kopf. Sie finden nicht mehr in den Stock und sterben. Übrigens nicht nur die Honigbienen, sondern auch die Wildbienen. Deren Brut, allein vom einzelnen Muttertier versorgt, hat keine Chance zu überleben. Es wäre ein Leichtes, auf diese Gifte zu verzichten. Es gibt andere Mittel. Man muss es nur tun.

## Hergestellt in Winnenden: Röhren aus Papier

■ Es war 2004, als ein Biologe feststellte, dass die **Papierhülsen**, die die **Winnender Firma Eger** beispielsweise für Feuerwerkskracher produziert, doch eigentlich die perfekten Röhren für Wildbienen abgeben könnten. Wenn man sie aufs richtige Maß schrumpfen würde.

■ Seither produziert Eger-Hülsen Röhren mit einer Länge von acht bis 15 Zentimetern und mit einem Durchmesser zwischen vier und neun Millimetern. Der Erfolg ist **phänomenal**. Die Wohnröhre ist bei Wildbienen sehr beliebt.

■ Die Hülsen sind entweder aus **Recyclingpapier** oder einem speziellen **Kraftpapier** hergestellt. Sie können in einem Paraffinbad imprägniert und **wasserresistent** gemacht werden.

■ Bislang produziert Eger nur in Großmengen für **professionelle Abnehmer**, die die Hülsen dann in Insektenhotels verarbeiten. Doch das Unternehmen spürt die **Aufmerksamkeit**, die wegen des Insektensterbens inzwischen den Wildbienen zuteil wird: Immer mehr Vereine, Schulklassen, Imker und Privatleute fragen an.

■ Deshalb wird ab 2019 in Winnenden ein **Fabrikverkauf** eingerichtet. Die Bienenhülsen können dann in kleinen Mengen und großengemischt gekauft werden.

■ **Wer nicht mehr warten will:** Das Naturschutzcenter in der Ossietzkystrasse 8 in Stuttgart verkauft die Röhren für wenig Geld: [www.naturschutzcenter.de](http://www.naturschutzcenter.de)

### Kommentar

## Habt Spaß!

VON PIA ECKSTEIN



Honigbienen sind, trotz aller Züchtung, nach wie vor bereit, sich selbst und ihren Stock zu verteidigen. Denn der Stock braucht Schutz und auf das einzelne Lebewesen kommt's im Kollektiv nicht an. Wer Honigbienen hält, muss das wissen und holt sich idealerweise Hilfe im Imkerverein und bei erfahrenen Imkern.

Wildbienen sind auch was für mich und Sie und alle. Denn Wildbienen brauchen die Hilfe des Menschen nicht. Sie brauchen am besten gar keinen Menschen. Oder einen, der sie und ihre Welt in Ruhe lässt. Und trotzdem ist's überhaupt kein Problem, sich die Wildbienen ganz nah heran zu holen. Man kann sie beobachten und zuschauen, wie sie ihre Bruthöhlen beziehen, wie sie Pollen hineintransportieren, wie sie am Ende alles zudeckeln.

Und man muss wirklich keine Angst haben. Denn Wildbienen stechen nicht. Okay, fast nicht. Nur in allergrößter Todesnot. Denn die meisten Wildbienen leben alleine, müssen allein für ihre Brut sorgen, sollten daher also nicht sterben. Ein Stich aber bedeutet den Tod, deshalb gehen sie lieber jedem Ärger aus dem Weg.

Drum ist's so wunderbar, was für die Wildbienen zu tun. Zum Beispiel ein Bienenhotel aufzuhängen. Oder einfach die Erde nicht zu beharken. Die Tiere sind so niedlich. Und es ist so interessant, was da passiert, bei diesen kleinen Fliegern. Kurz und gut: Es macht einfach Spaß. Gibt's – ganz egoistisch und aus Menschensicht – einen besseren Grund, um ein bisschen Naturschutz zu betreiben?

Ach ja, bitte nicht vergessen: Die Wildbienen brauchen, wenn sie bei Ihnen ein Zuhause gefunden haben, auch einen reich gedeckten Tisch. Zum Bienenhotel gehört die Blüte im Garten. Aber gibt's denn was Schöneres als zu gucken und zu schnuppern und zu genießen? Na also!



Beim Alvarium in der Waiblinger Talau können Honigbienen bei der Arbeit an den Waben beobachtet werden. Man guckt durch eine Glasscheibe in den Stock. Deshalb sieht man hier manchen Bienen auf dem Bauch. Bild: Palmizi